

Die Finanzkrise ist lösbar!

Gründe und Analyse

www.eurorettung.org, Thomas Mayer, Mai 2012

**Die Gründe der Finanzkrise sind
zwei große Ungleichgewichte:**

- Abheben der Finanzwirtschaft
von der Realwirtschaft**
- Fehlender Ausgleich zwischen
den Eurostaaten**

Dahinter liegende Ursache: geschwächte Demokratie

- Es fehlen gesetzliche Regeln, die die Gier begrenzen, den Illusions-Reichtum ernüchtern und die Wirtschaft und Finanzmärkte im Gleichgewicht halten.**
- In den letzten Jahrzehnten wurden die Finanzmärkte „liberalisiert“. Es wurde das Recht auf unbegrenzten Reichtum durchgesetzt, obwohl das sachlich gar nicht geht. Jedem Finanzvermögen stehen Schulden gegenüber und unbegrenzte Schulden sind nicht tragfähig.**
- Durch die gemeinsame Währung wurde der Ausgleich der Volkswirtschaften im Euroraum durch Wechselkursänderungen, unterschiedliche Zinssätze und unterschiedliche Inflationsraten abgeschafft, ohne Alternativen zu etablieren.**

Rechtsstaat ist als ausgleichende Mitte nötig.

- Wir Menschen haben alle unsere Schatten, deshalb verhalten wir uns nicht immer vernünftig und harmonisch.**
- Die freien Märkte sind nur so weise wie wir Menschen im Gesamten. Am Kasinokapitalismus beteiligen sich ganze Völker, nicht nur wenige Spekulanten.**
- Der demokratische Staat muss die Finanzwirtschaft genauso wie den Straßenverkehr regeln. Nur dann können sich alle frei bewegen. Dabei gibt es zu viel und zu wenig Regelung.**
- Eine harmonische Ordnung der drei Glieder der Gesellschaft (Recht, Wirtschaft, Geistesleben) ist nötig.**

Lösungen:

- 1. Expressgeld statt Euroaustritt**
- 2. Staatsentschuldungs-Bank**
- 3. Finanzmärkte zähmen**
- 4. Demokratisierung der EU**

Analyse

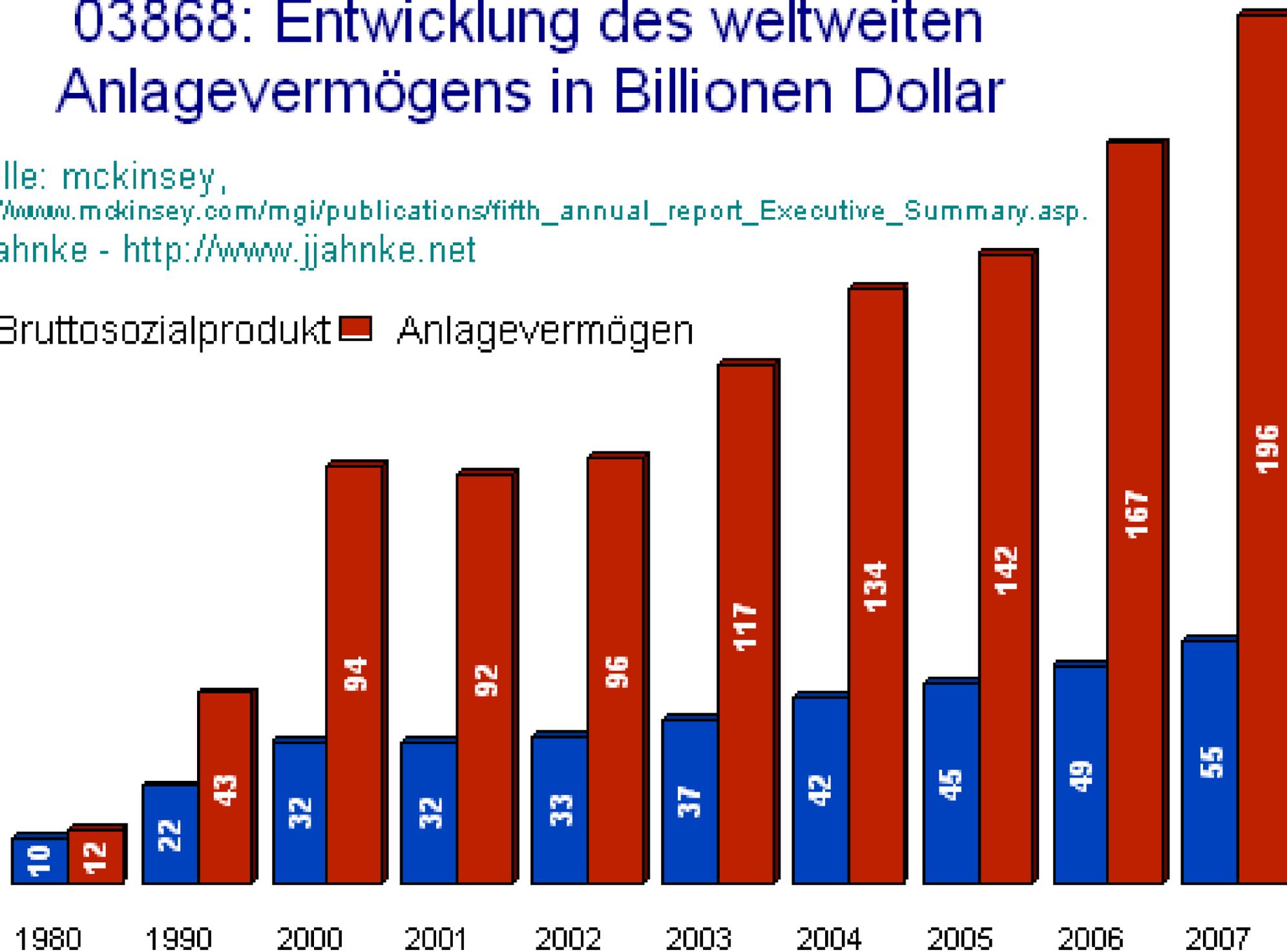
**Ungleichgewicht:
Abheben der Finanzwirtschaft
von der Realwirtschaft**

Die Finanzvermögen haben sich von der Realwirtschaft abgekoppelt

03868: Entwicklung des weltweiten Anlagevermögens in Billionen Dollar

Quelle: mckinsey,
http://www.mckinsey.com/mgi/publications/fifth_annual_report_Executive_Summary.asp.
© Jahnke - <http://www.jahnke.net>

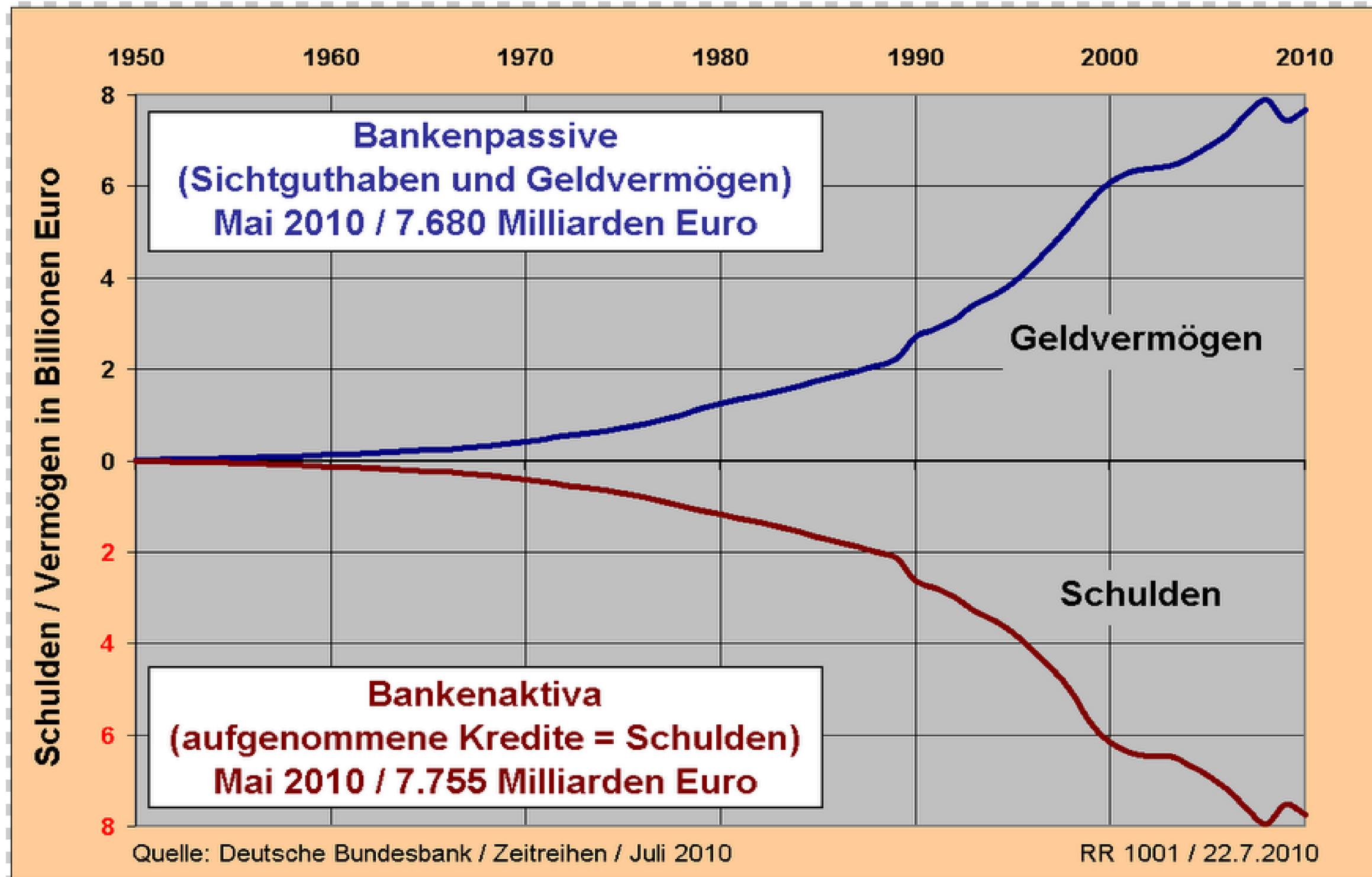
■ Bruttonsozialprodukt ■ Anlagevermögen



Das zentrale Problem ist, dass zu viel Geld vorhanden ist, das Verzinsung und Rendite sucht.

- 1980 entsprach das globale Finanzvermögen noch in etwa der jährlichen Wirtschaftsleistung. 2007 hat es die Wirtschaftsleistung um ein Vierfaches überstiegen.**
- Die 200 Billionen Anlagevermögen sind also viel heiße Luft, dem keine tatsächlichen, greifbaren Werte und wirtschaftliche Aktivitäten gegenüber stehen.**
- Da sich das Geld trotzdem vermehren soll, entstehen Spekulationsblasen mit Immobilien, Aktien, Edelmetallen oder Wertpapieren, die platzen und Krisen verursachen.**
- Und es entsteht ein wachsender Renditedruck auf die Realwirtschaft. Da sich die Finanzanlagen gegenüber dem Bruttosozialprodukt vervierfacht haben, haben sich auch die Renditeerwartungen vervierfacht. (z.B. anstatt 5% nun 20%!)**

1. Hauptsatz unseres Geldsystems: Jedem Finanzvermögen stehen Schulden gegenüber



In unserem Geldsystem entsteht Geld nur durch Kredite.

- Die Notenbank bringt Geld nur als Kredit in Umlauf.**
- Auch die Geldmengenausweitung durch die Geschäftsbanken erfolgt ausschließlich über Kredite.**
- Wachsende Finanzvermögen sind also nur durch wachsende Verschuldung an anderer Stelle möglich.**
- Die Verschuldung von Staat, Unternehmen und Haushalten kommt aber an ihre Grenzen und oftmals wird die Zinslast erdrückend.**

Die wachsenden Privatvermögen sind nur durch wachsende Staatsverschuldung möglich.

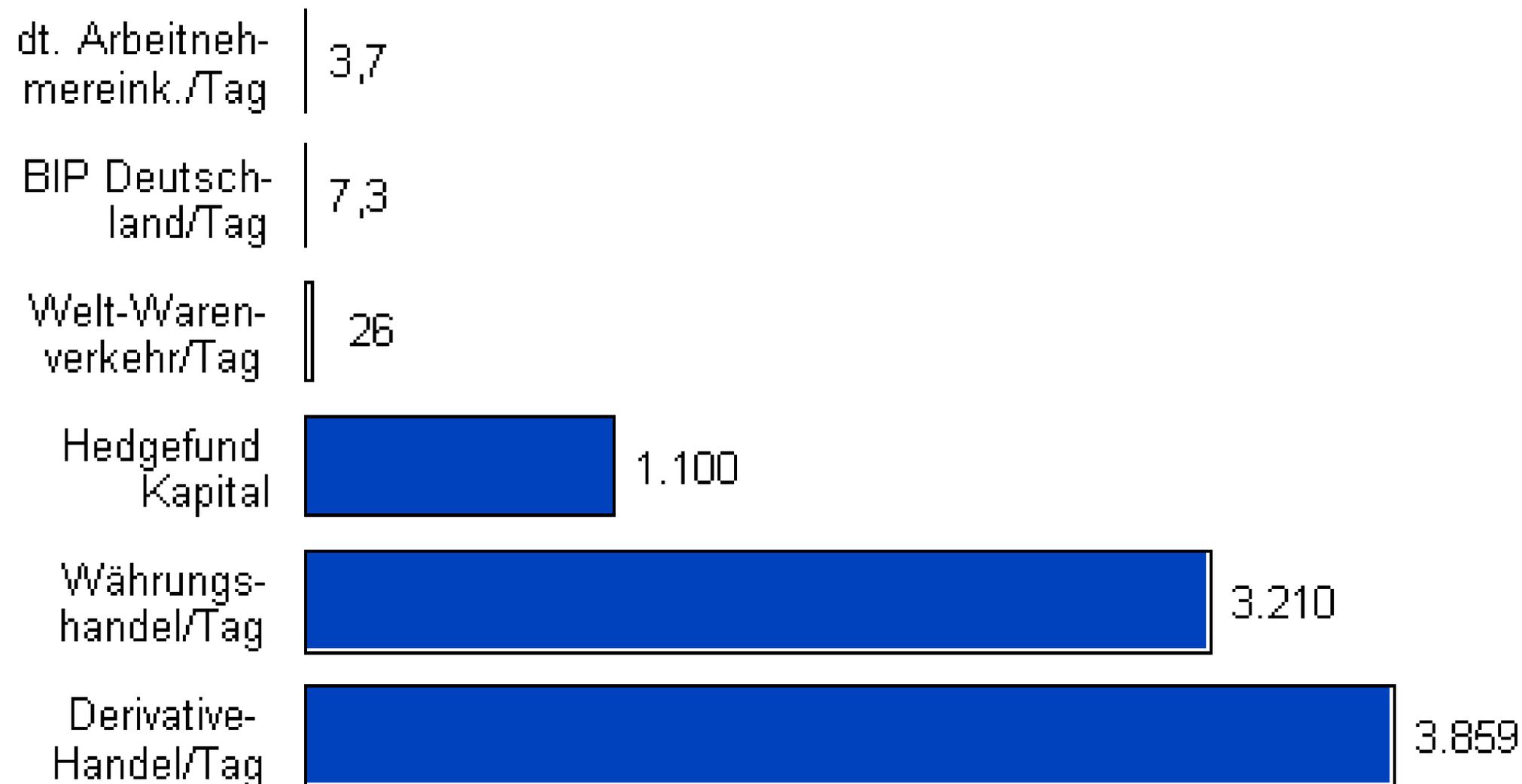
- Durch Zinsen, Gewinne und Finanzinvestitionen fließt laufend Geld aus der Realwirtschaft in die Finanzwirtschaft und nur ein kleiner Teil davon kehrt später in die Realwirtschaft zurück.**
- Dieses Geld fehlt in der Realwirtschaft und Wirtschaftsrückgang droht.**
- Deshalb muss der Staat den Geldabfluss aus der Real- in die Finanzwirtschaft durch Konjunkturprogramme ausgleichen.**
- Der Staat muss also stets mehr ausgeben als er einnimmt und verschuldet sich immer mehr, damit einige stets mehr einnehmen können als sie ausgeben.**

Es geht darum, die Finanzblasen langsam wieder abzubauen und das Geld wieder an die Realwirtschaft zu koppeln.

Anstatt dass Geld durch Geld entsteht, sollte Geld wieder durch wirtschaftliche Leistungen entstehen.

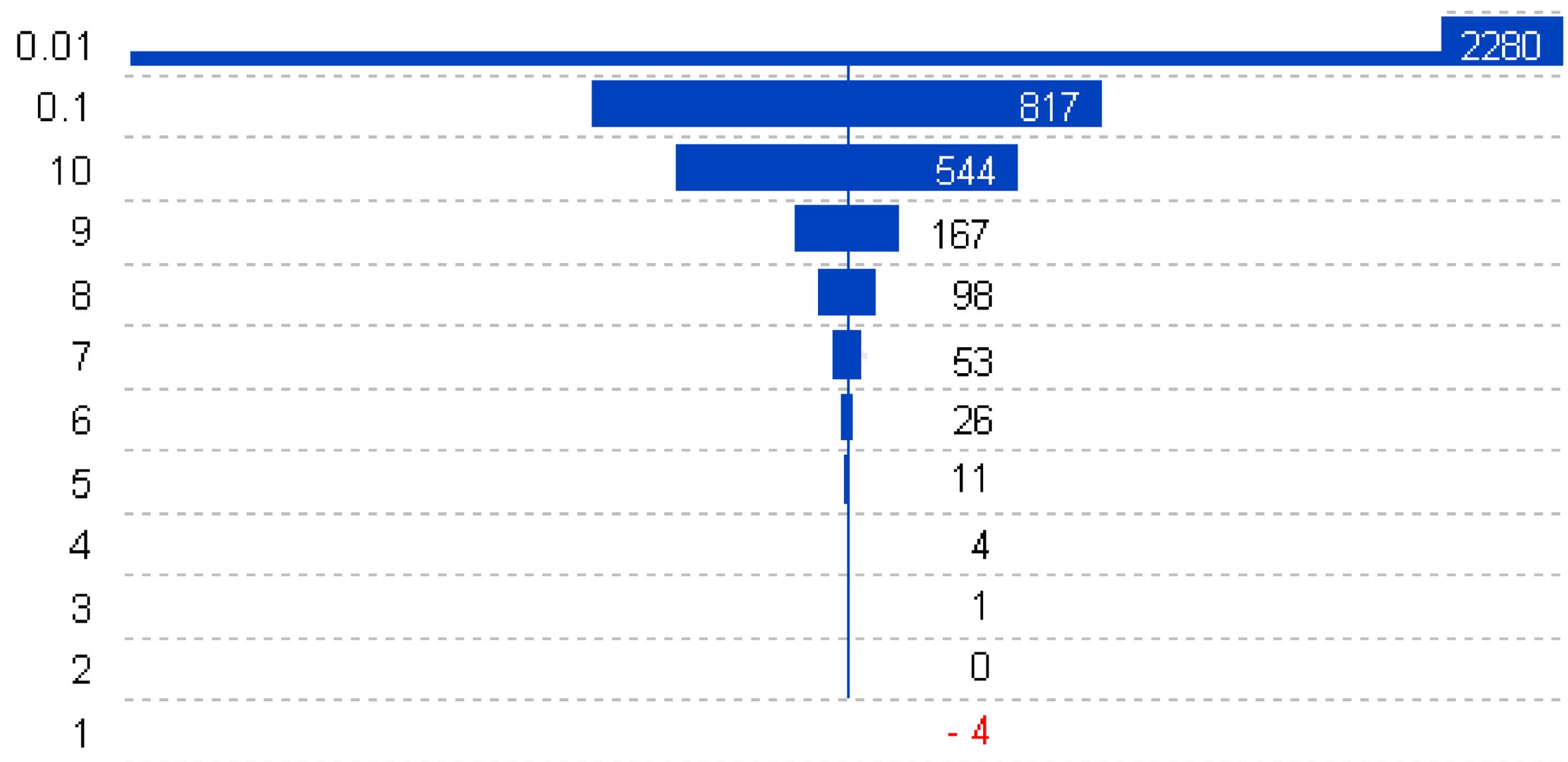
Bei den täglichen Geldbewegungen spielt die Realwirtschaft fast keine Rolle mehr.

03035: Bewegungen an den Kapitalmärkten und Vergleiche Milliarden US\$



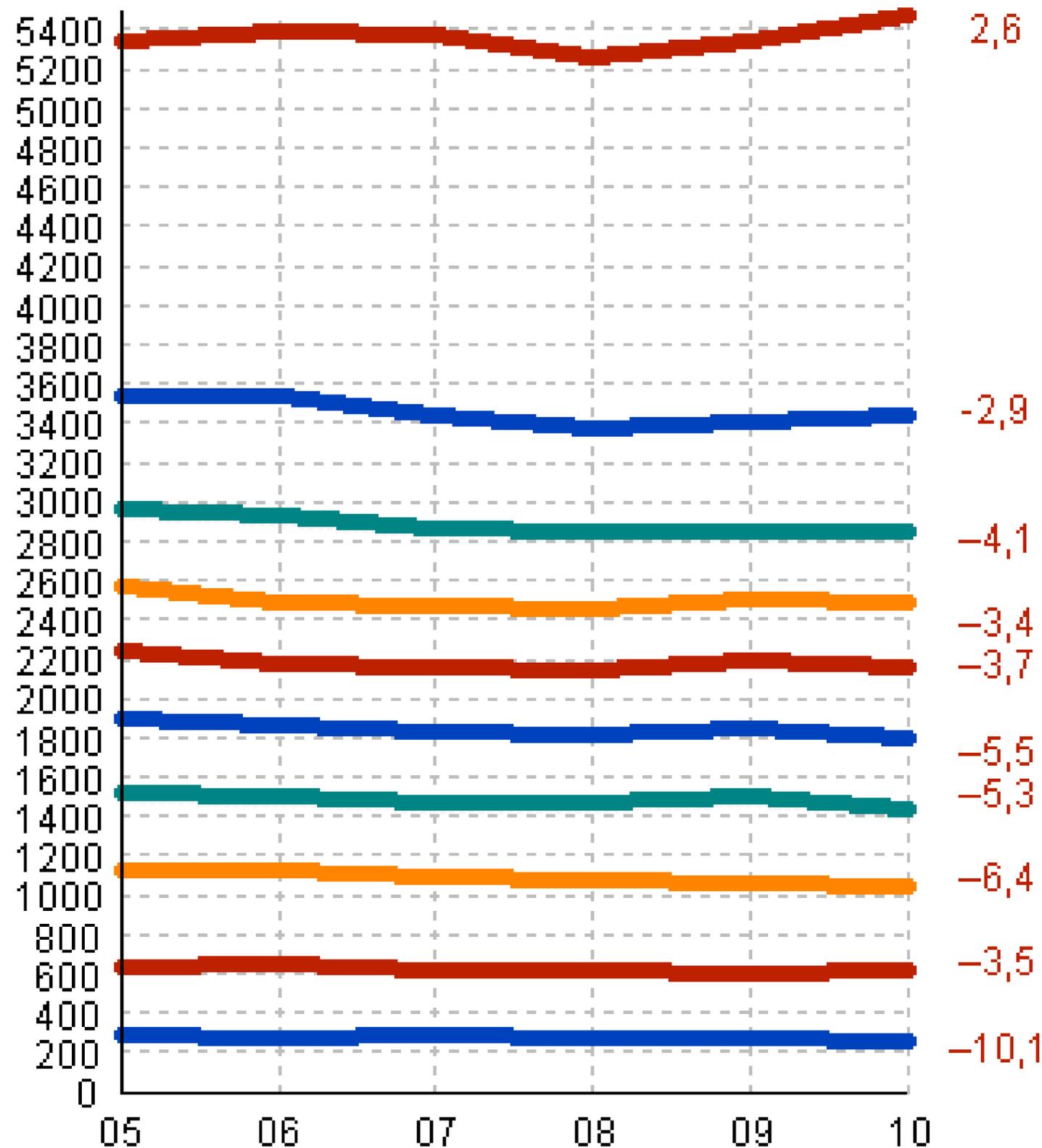
Die Finanzvermögensunterschiede sind in Deutschland sehr groß.

14178: Die Netto-Vermögenspyramide in Dezilen 2007 in 1.000 Euro (mit oberstem Prozent und Tausendstel)



Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW, zum obersten Perzentil DGB NRW in "Modelle für eine Zukunftsanleihe", 20.3.09. © Jahnke - <http://www.jahnke.net>

Arbeitseinkommen: Das obere Zehntel verdiente mehr, neun Zehntel weniger.

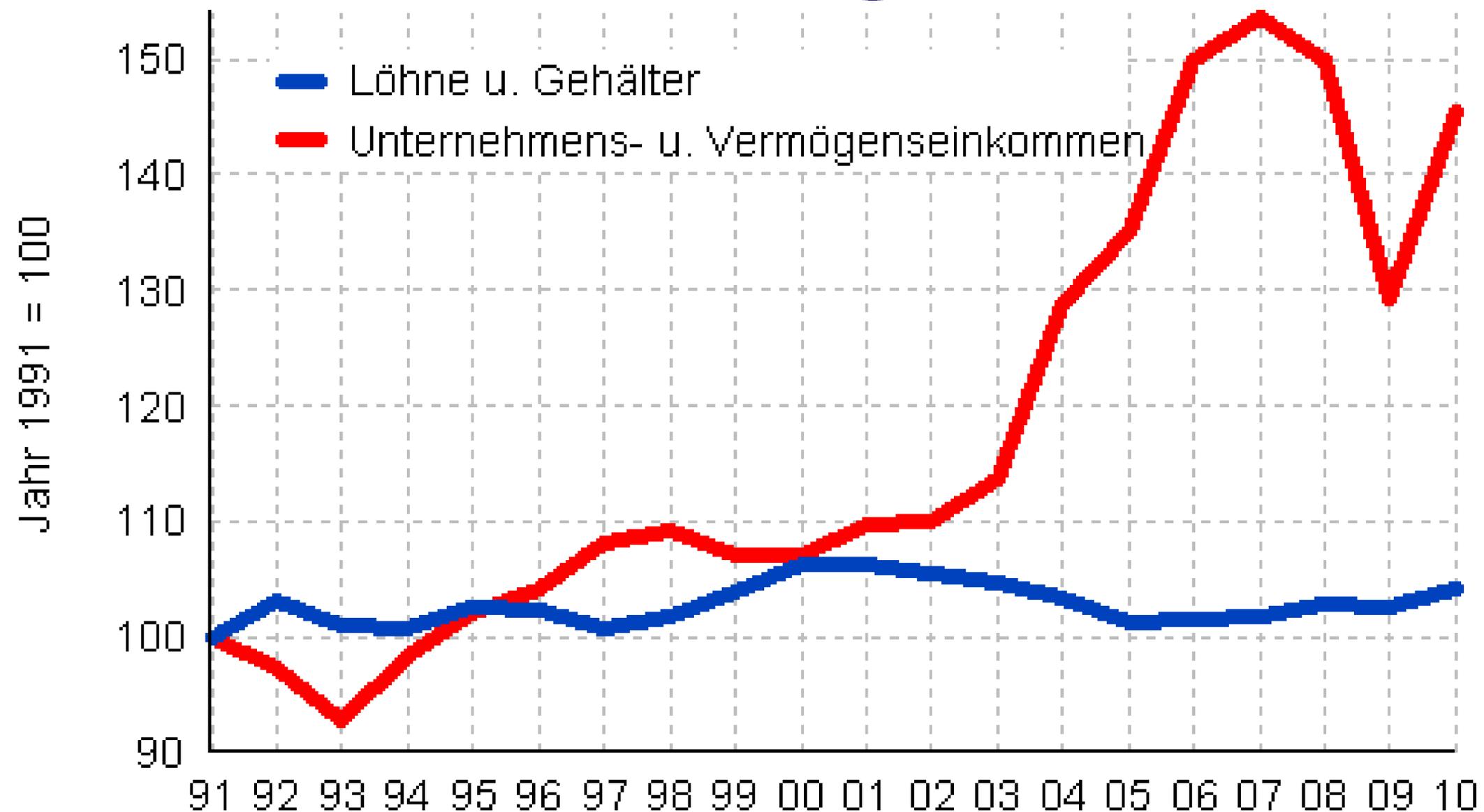


17193:
Durchschnittliches
reales Brutto-
erwerbseinkommen
im Monat je Dezil in
Euro
mit Differenz 2005 - 2010
in %

Quelle: DIW, Wochenbericht
9.11.11. © Jahnke -
<http://www.jahnke.net>

Während Arbeitseinkommen stagnierten, wuchsen Vermögens- und Unternehmenseinkommen.

16010: Entwicklung von Arbeitnehmerentgelt sowie Unternehmens- u. Vermögenseinkommen



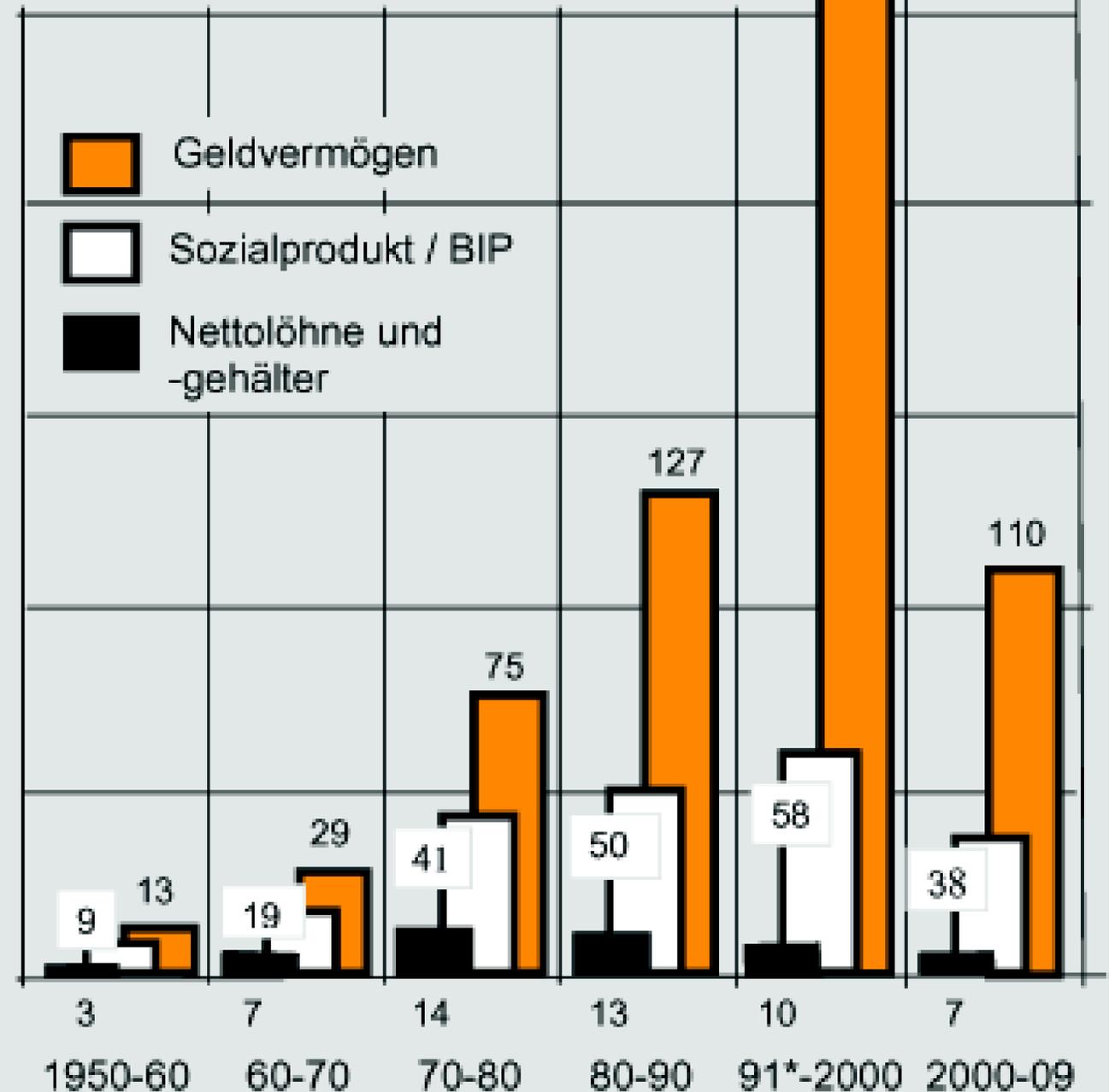
Quelle: Statistisches Bundesamt. Unternehmens- und Vermögenseinkommen
BIP-deflatorbereinigt, Arbeitnehmerentgelt verbraucherpreisbereinigt. © Jahnke -
<http://www.jjahnke.net>

In Deutschland fällt die Entwicklung von Geldvermögen, Bruttoinlandsprodukt und Nettolöhnen auseinander.

Zuwachsraten im Vergleich

Deutschland 1950-2009 - in Mrd Euro
Zehn- bzw. Neunjahresdurchschnitte

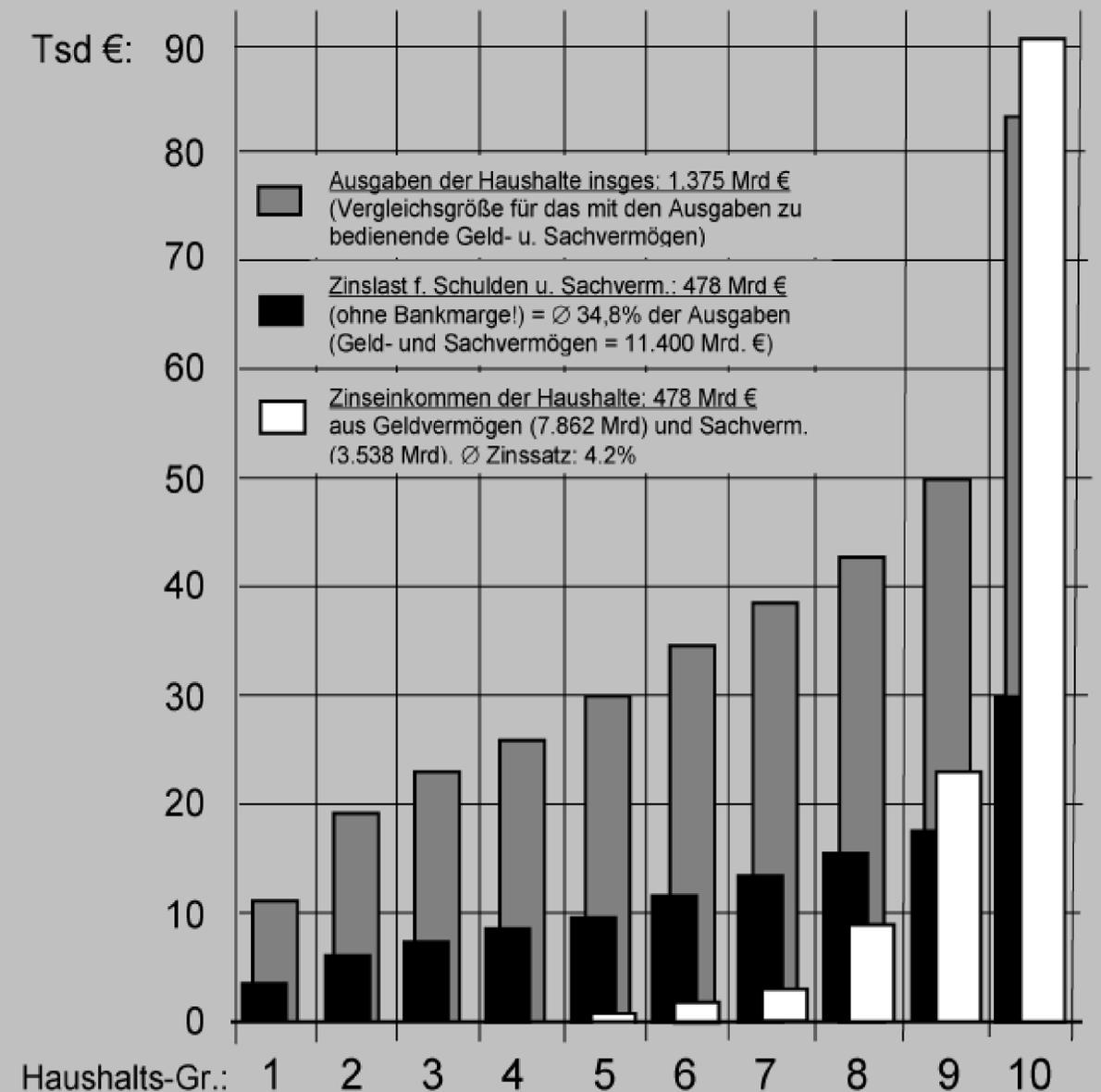
*) zur Vermeidung von Verzerrungen: ohne Vereinigungsjahr!



Ein Hauptgrund der starken Zunahme der Geldvermögen: In allen Preisen stecken Zinskosten (im Durchschn. 34,8%). Zu den Zinsgewinnern gehören nur die zwei oberen Zehntel der Haushalte.

Jährlich werden in Deutschland ca. 500 Mrd. Euro Zinsen gezahlt. (Bankzinsen und kalkulatorische Verzinsung auf Eigenkapital.)

Ausgaben, Zinslasten und Zinserträge der Haushalte
bezogen auf 10 Haushaltsgruppen mit je 3,8 Millionen Haushalten
Größen in Tsd. Euro je Haushalt - Bezugsjahr 2007



Eink. i. Tsd je Hh:	12,0	19,0	24,0	28,0	32,0	38,0	43,0	49,0	59,0	101,0
Ersparnis in %:	0,0	0,0	0,7	2,6	5,0	8,4	10,7	12,6	22,2	38,4
./. in Tsd je Hh:	0,0	0,0	0,3	1,1	2,2	3,6	4,7	5,5	9,7	16,8
Ausgaben in %:	3,2	5,4	6,6	7,5	8,3	9,4	10,4	12,0	13,6	23,3
= in Tsd je Hh.:	12,0	19,0	23,7	26,8	29,8	34,4	38,3	43,5	49,3	84,2

Zinssaldenberechnung

Zinseink. i. Tsd:	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4
-------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------

./. Zinslasten (= 34,8% der Ausgaben:)

in Tsd je Hh.:	4,1	6,8	8,3	9,5	10,5	11,8	13,2	15,1	17,1	29,4
= Saldo ie Hh.:	-4,1	-6,8	-8,3	-9,5	-10,3	-10,6	-9,9	-7,4	+6,2	+61,0

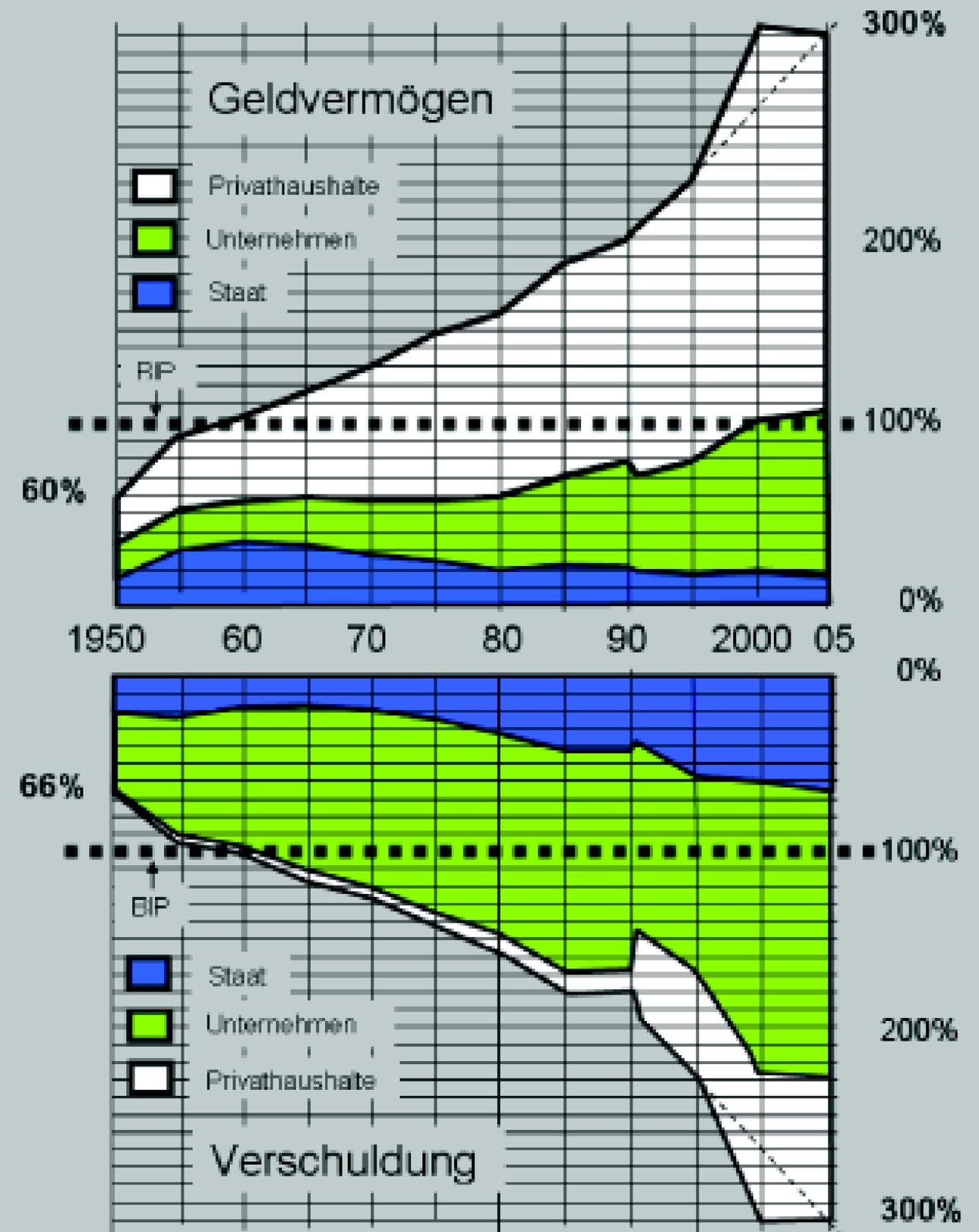
Des einen Vermögen sind die Schulden des andern:

Während die Geldvermögen und Schulden 1950 noch bei rund zwei Dritteln des BIP lagen, sind sie bis 2005 auf mehr als das Dreifache desselben angestiegen! Das heißt, unsere Volkswirtschaft ist, gemessen an ihrer Leistung, heute rund fünf Mal so hoch mit Schulden belastet wie zu Beginn unserer Wirtschaftsepoch!

Während die Geldvermögen anfangs relativ gleichmäßig auf alle drei Sektoren verteilt waren, konzentrieren sie sich im Jahr 2000 zu zwei Dritteln bei den privaten Haushalten - zu Lasten des Staates und der Unternehmen.

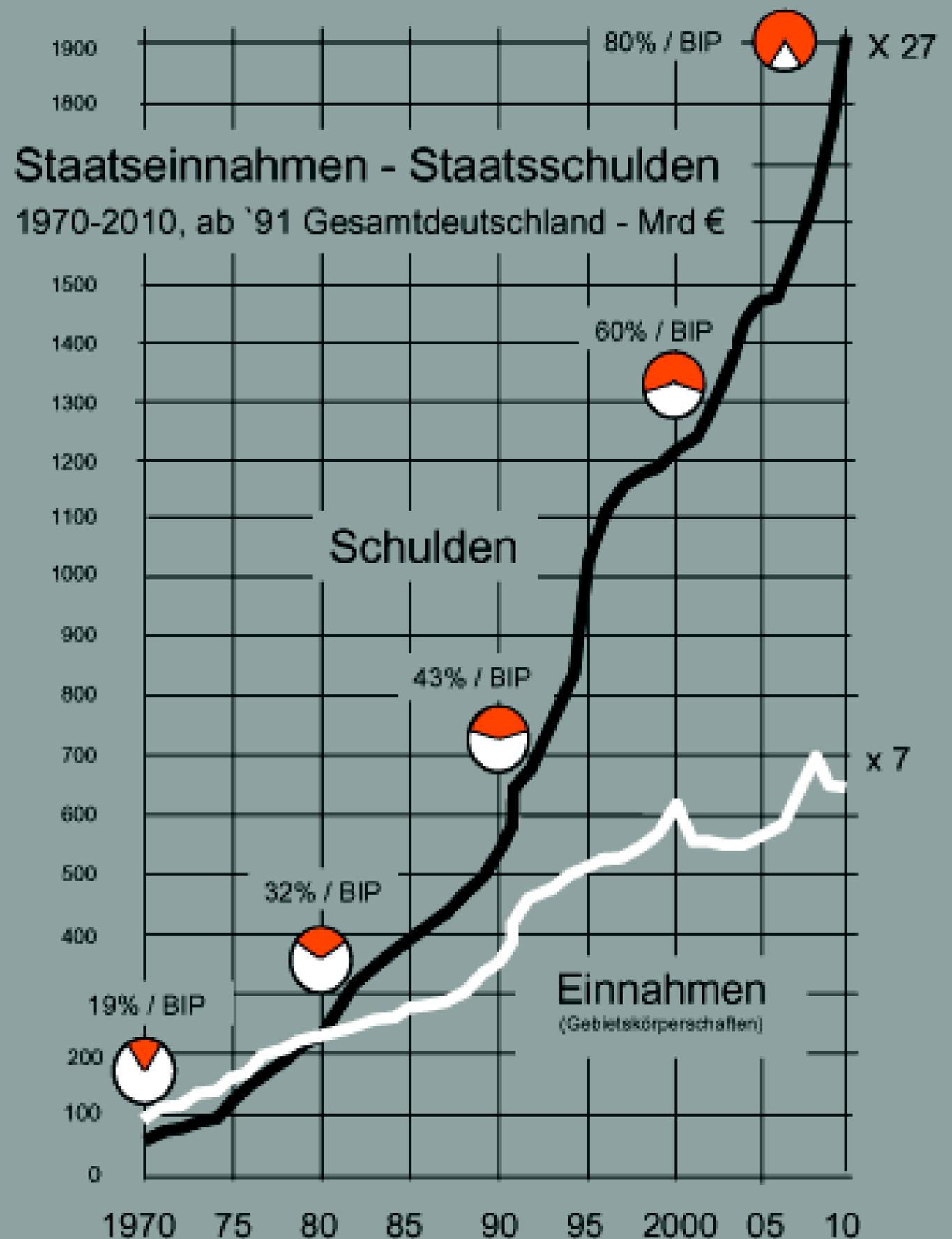
Geldvermögen und Schulden in Deutschland

Gegenüberstellung - Größen in Prozenten des BIP - 1950 bis 2005
ab 1991 neues Erfassungsschema - Trendlinien (durch Aktienboom überzogen): - - - -



**Schuldentragfähigkeit
des Staates sinkt
rapide:**

**Während seit 1970 die
Staatsschulden 27 mal
zunahmen, stiegen die
Einnahmen nur 7 mal.**



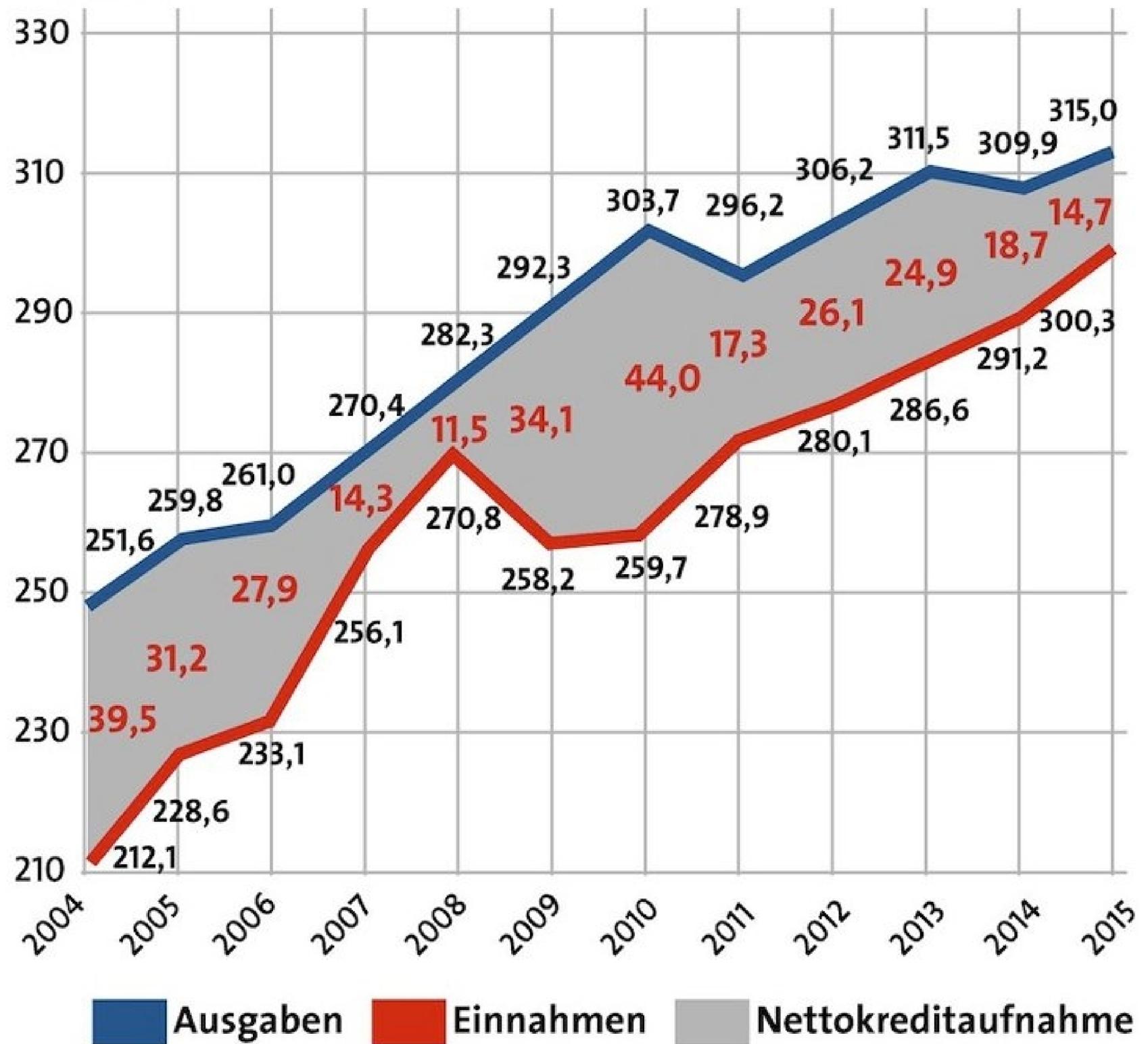
Leben auf Pump:
Zinsen werden Jahr
für Jahr durch neue
Kredite bezahlt.

Von 1970-2005
waren die Netto-
Kredite 1.425 Mrd.
An Zinsen zahlte
der Staat 1.305 Mrd.
Es standen dem
Staat also nur 120
Mrd. Euro
zusätzlich zur
Verfügung.

Entwicklung der Nettokreditaufnahme in Deutschland

(Ist 2004 - 2001; Soll 2012 - 2015)

Mrd. Euro



Quelle: BMF

Staatsverschuldung ist ein selbst wucherndes Karzinom.

- Der Schuldenberg von zusammen etwa 8 Billionen Euro der Eurostaaten ist ein Schneeballsystem: die neuen Gläubiger finanzieren die Zinsen der alten Gläubiger!**
- Damit werden nur die Reichen reicher und die Armen ärmer.**
- Bei einer angenommenen durchschnittlichen Verzinsung von 4% müssen die Eurostaaten jährlich 320 Milliarden Zinszahlungen aufbringen, das entspricht dem jährlichen Bundeshaushalt!**
- In der Bundesrepublik sind die Zinszahlungen mit 38 Milliarden Euro der zweitgrößte Haushaltsposten und das Eineinhalbfache der Aufwendungen für Harz 4.**
- Staaten werden erpressbar. Zinserhöhung sind bedrohlich!**

Staatsverschuldung ist ein Versagen der Politik.

- Kredite sind betriebswirtschaftlich sinnvoll, um zeitliche Ungleichgewichte der Einkünfte auszugleichen. Ein Haus braucht man bei der Familiengründung, nicht wenn die Kinder ausziehen. Eine Firma braucht Maschinen, Mitarbeiter und Rohstoffe vor der Produktion und nicht danach.**
- Beim Staat gibt es solche individuellen Ungleichgewichte nicht, dafür ist er zu groß, alles ist immer in ihm enthalten.**
- Der Grund für langfristige Staatsverschuldung liegt darin, dass es für die Parteien leichter ist, Kredite aufzunehmen als Steuern zu erhöhen oder Ausgaben zu senken.**
- Sinnvoll ist jedoch nur eine kurzfristige Staatsverschuldung, die laufend zurückgeführt wird, um Einnahmeschwankungen auszugleichen. Oder wenn staatliche Ausgaben betriebswirtschaftlich gerechnet und auf eigene Unternehmen ausgelagert werden (z.B. Wasserversorgung).**

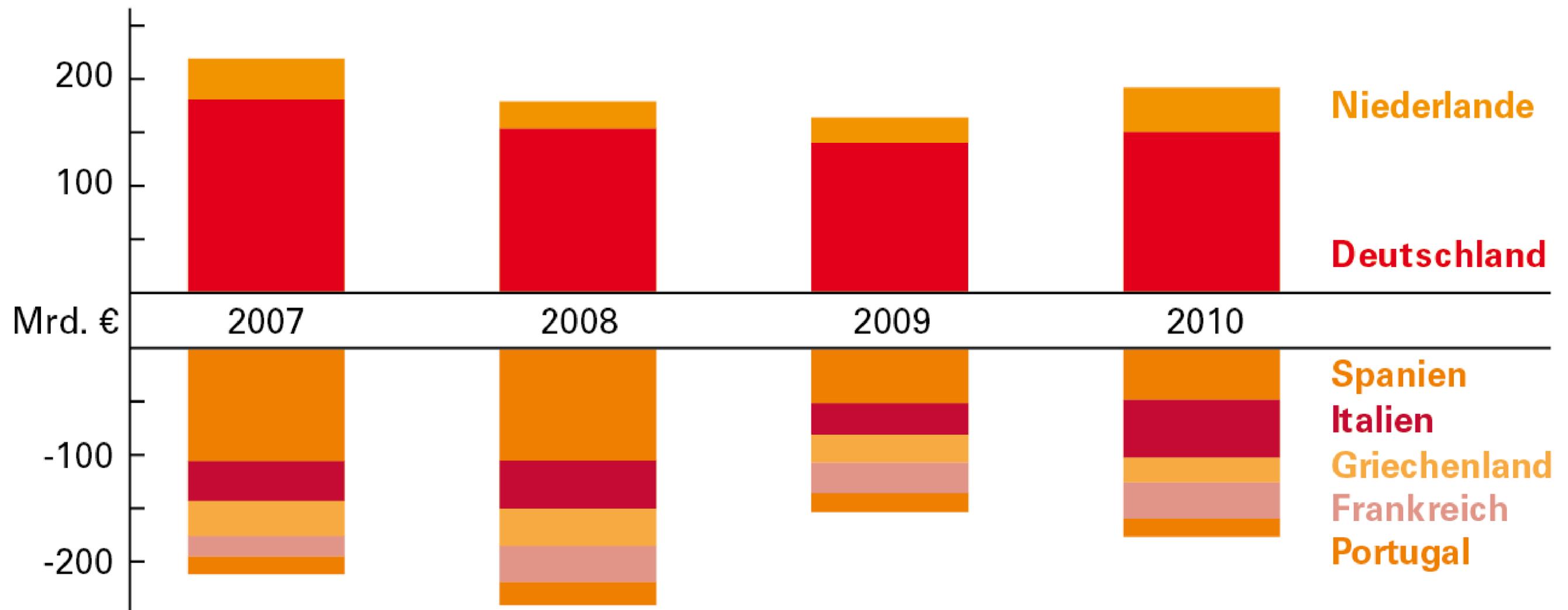
Analyse

**Ungleichgewicht:
Fehlender Ausgleich zwischen
den Eurostaaten**

Die Leistungsbilanzdefizite müssen durch Verschuldung ausgeglichen werden.

Aus dem Gleichgewicht

So entwickelten sich die Leistungsbilanzsalden seit der Krise ...



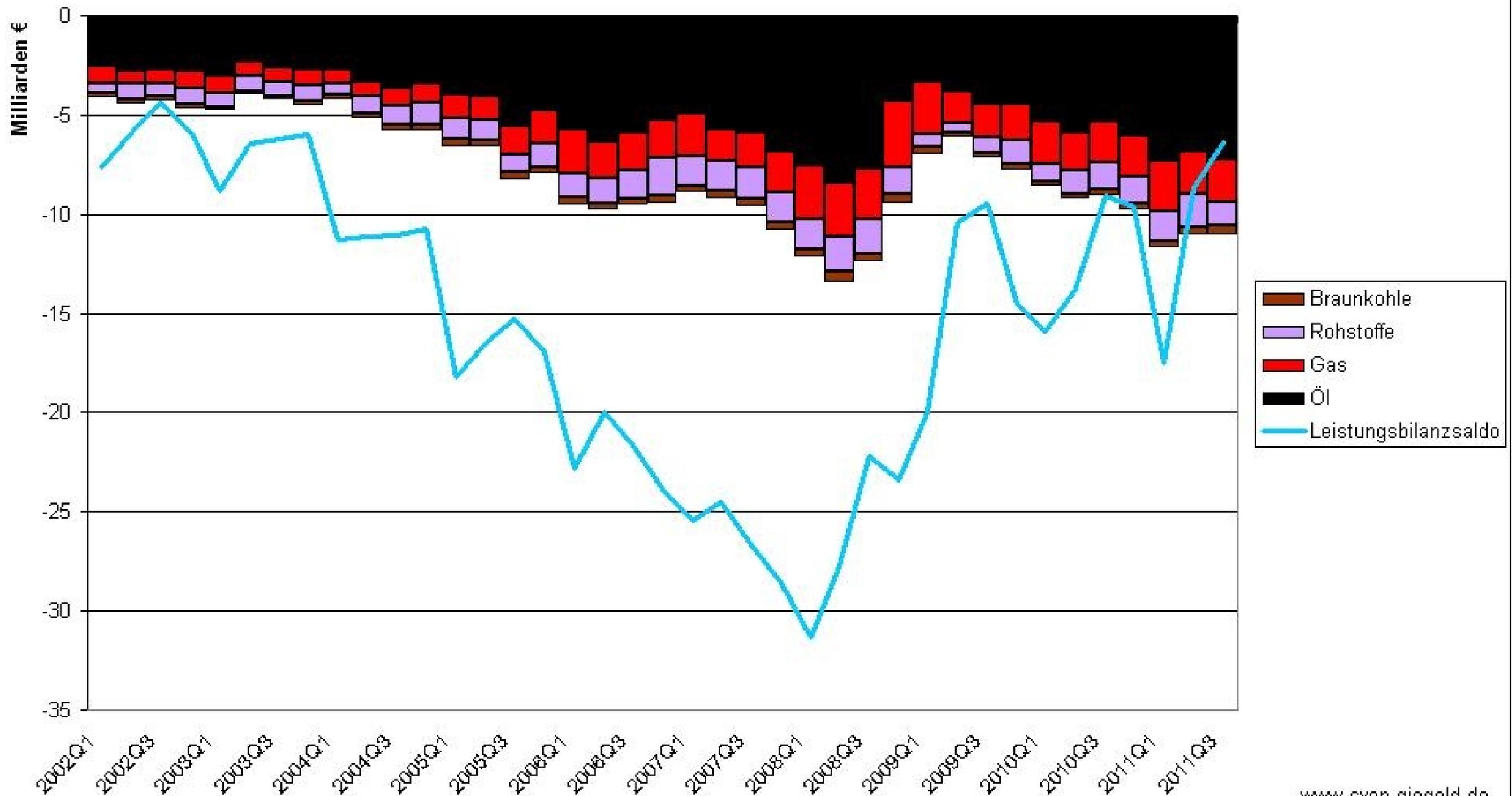
Quelle: Eurostat 2012 | © Hans-Böckler-Stiftung 2012

Ölpreisanstieg ist verantwortlich für die Leistungsbilanzdefizite in der Eurozone.

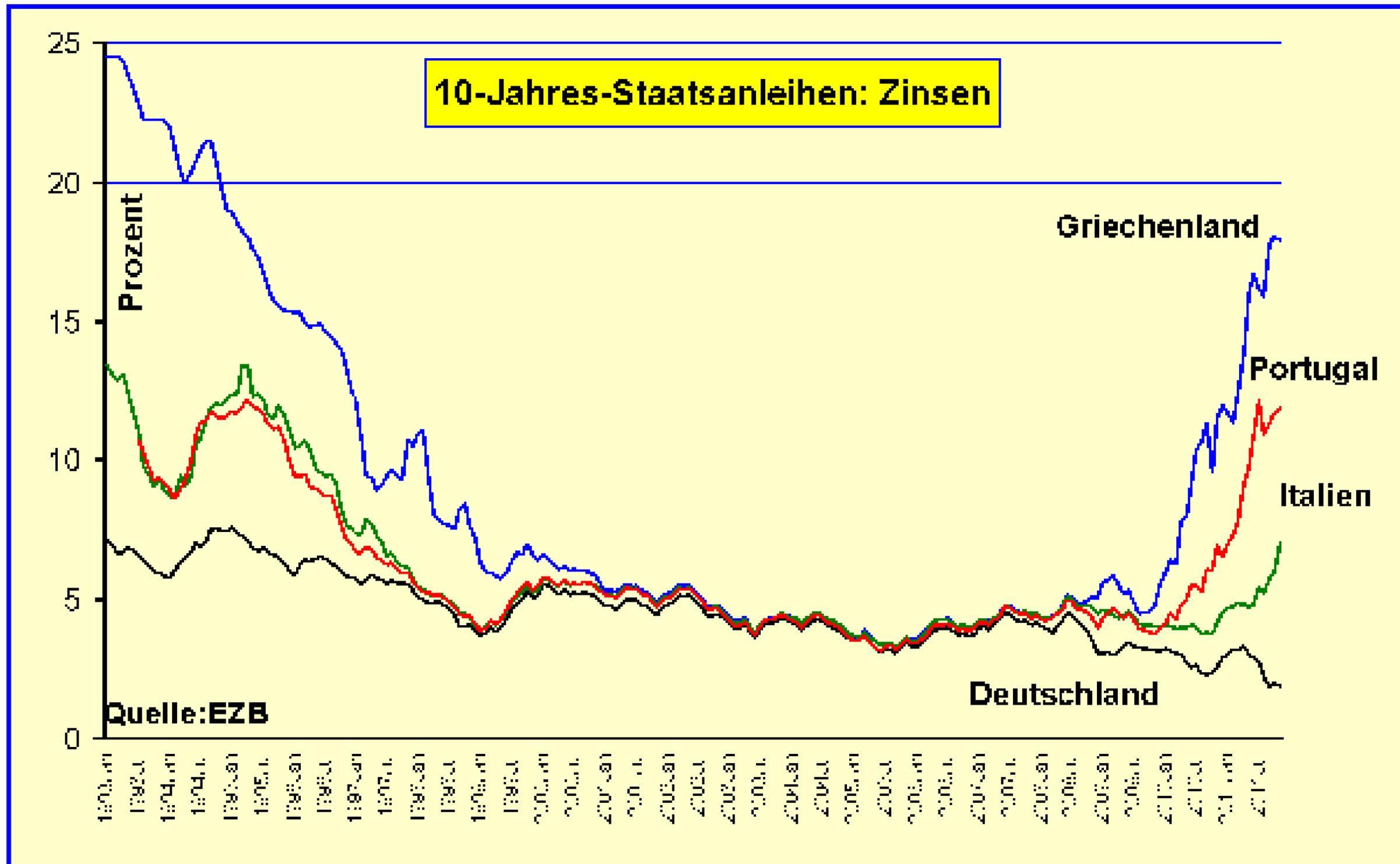
	Spanien	Italien	Portugal	Frankreich
Leistungsbilanzdefizit im dritten Quartal 2011 in Mrd. €	6,39	8,21	1,63	8,67
Anstieg der Rohstoffimportkosten zwischen dem ersten Quartal 2009 und dem dritten Quartal 2011 in Mrd. €	4,03	4,63	0,63	5,66
Anteil dieses Anstiegs am Leistungsbilanzdefizit im dritten Quartal 2011	63%	56%	39%	65%

Mehr regenerative Energie in den sonnenreichen Südländern würde die Handelsbilanz ausgleichen.

Spanien: Importabhängigkeit mitschuld an der Nettoneuverschuldung



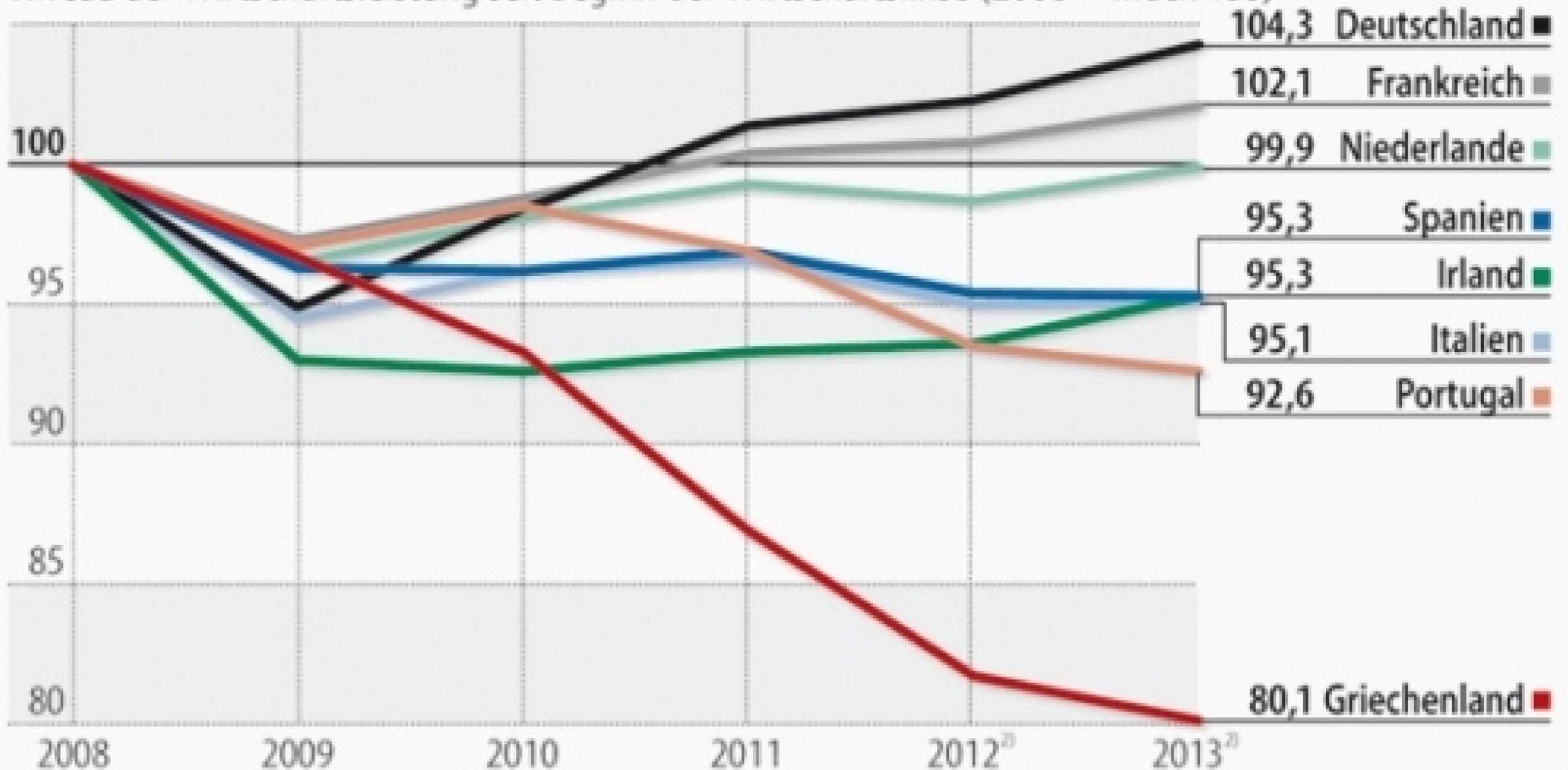
Durch die Euroeinführung konnten sich alle Länder billig verschulden, bis dem Markt auffiel, dass es in der EU keine gegenseitige Haftung gibt.



Wirtschaft schrumpfte in den meisten Euroländern.

Viele Eurostaaten liegen unter dem Vorkrisen-BIP

Niveau der Wirtschaftsleistung seit Beginn der Wirtschaftskrise (2008 = Index 100)¹⁾



1) Länderauswahl. 2) Prognose aus dem aktuellen Frühjahrsgutachten der Forschungsinstitute.

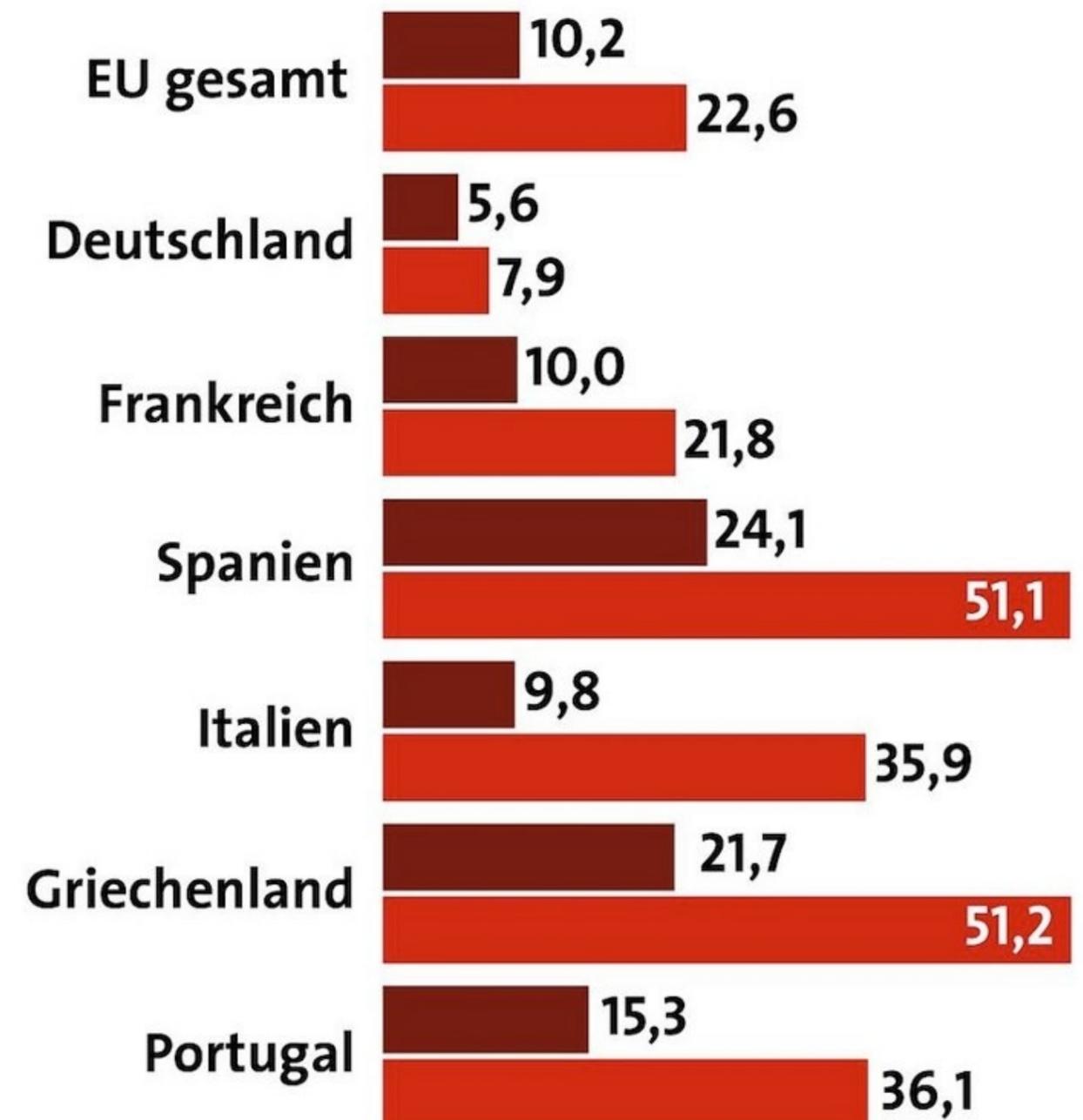
Quellen: Eurostat; F.A.Z.-Archiv / F.A.Z.-Grafik Bocker

Die Arbeitslosigkeit ist beängstigend!

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Europa

- Gesamtarbeitslosenquote in %
- Jugendarbeitslosenquote (unter 25) in %

Stand März 2012 (Griechenland Januar 2012)



Quelle: Eurostat Press Releases Mai 2012

Fiskalpakt der EU-Staaten:

- Schuldenbremsen in Verfassungen,
- Bessere Haushaltskontrolle,
- Neuverschuldung max. 0,5% vom BIP,
- Konjunkturschwankungen können bis max. 3% des BIP ausgeglichen werden,
- bei Schulden über 60% des BIP jährlich 1/20 Tilgung.

Fiskalpakt für mehr Haushaltsdisziplin

Alle EU-Staaten mit Ausnahme Großbritanniens wollen sich in einem Fiskalpakt zu strengeren Haushaltsregeln verpflichten. Unter anderem soll die **Staatsverschuldung mittelfristig sinken**.

60%-Marke (Maastrichtquote)

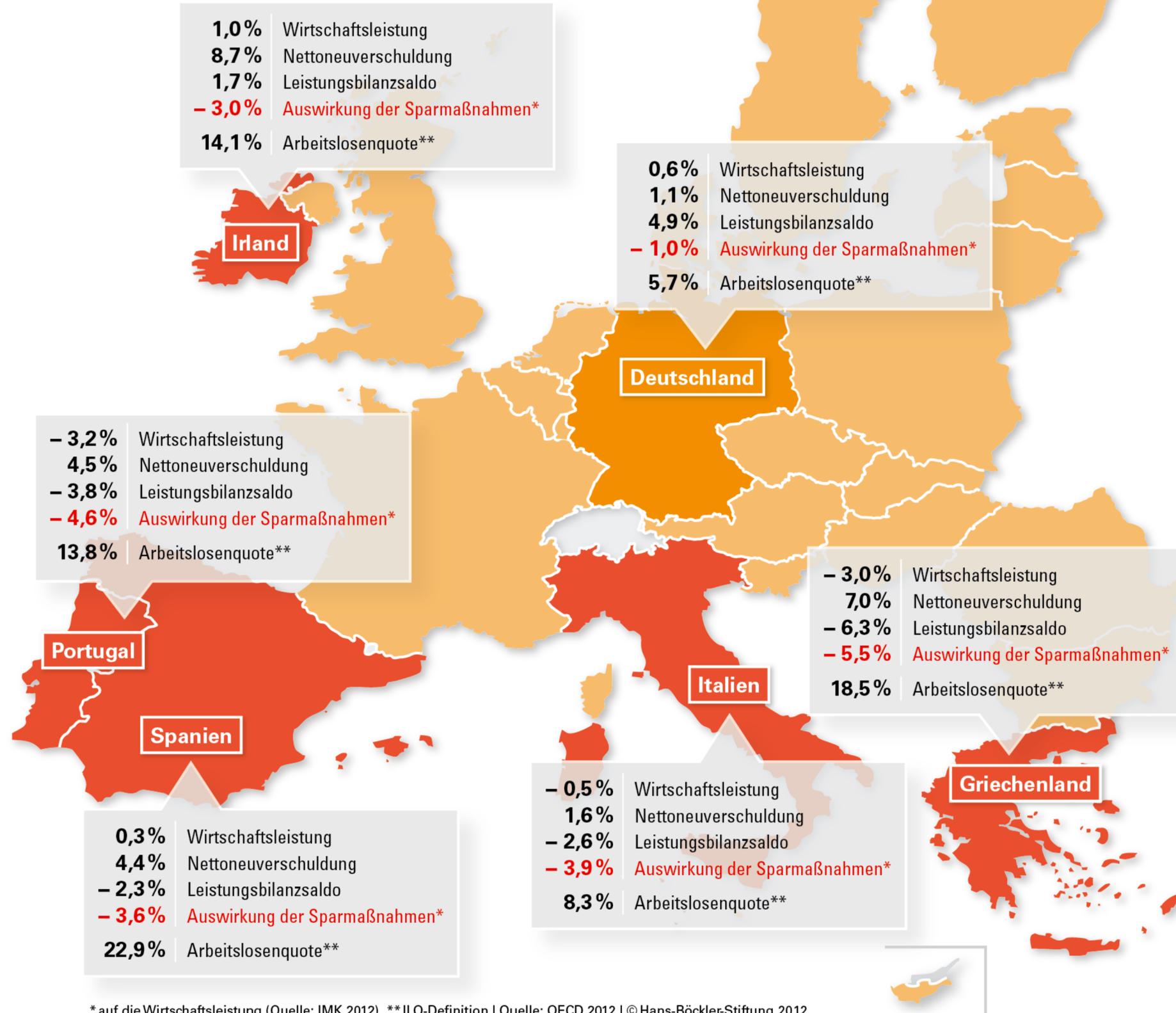
Staatsverschuldung 2011
in Prozent des
Bruttoinlandsprodukts (BIP)

▶ Staatsschulden über
60% des BIP sollen jährlich
um 1/20stel verringert werden.



Gemeinsames Sparen verschärft die Krise

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt
prognostiziert die OECD für 2012 ...



* auf die Wirtschaftsleistung (Quelle: IMK 2012) ,** ILO-Definition | Quelle: OECD 2012 | © Hans-Böckler-Stiftung 2012